



Donna Leon
*Beweise,
daß es böse ist*
*Commissario Brunettis
dreizehnter Fall*
Roman · Diogenes

immer noch da war. Er nahm das Stethoskop, hakte es hinter die Ohren und ging ins Wohnzimmer.

Wäre der Fernseher nicht gelaufen, hätte er das Geräusch vermutlich schon vom Flur aus gehört. Aber auf dem Bildschirm verlas die mehrfach geliftete Blondine mit den Shirley-Temple-Locken gerade den Verkehrsbericht, warnte die Autofahrer im Veneto vor den zu erwartenden Behinderungen durch *traffico intenso* auf der A4 und übertönte das emsige Summen der Fliegen, die geschäftig den Kopf der Alten umschwirrten.

[11] An den Anblick toter Greise war er gewöhnt, nur ging das Sterben im hohen Alter normalerweise gesitteter vonstatten als hier. Alte Menschen scheiden leise aus der Welt oder qualvoll, je nachdem, aber weil sie

den Tod kaum noch als Bedrohung empfinden, widersetzen sich ihm die wenigsten mit Gewalt. Das hatte auch sie nicht getan.

Wer immer sie getötet hatte, mußte sie völlig überrumpelt haben, denn die leere Tasse und die Fernbedienung auf dem Tisch neben ihr waren unversehrt geblieben. Die Fliegen kreisten rastlos zwischen einer Schale mit frischen Feigen und Signora Battestinis Kopf. Die Arme der Toten waren nach vorne ausgestreckt, die linke Wange berührte den Boden. Die Wunde am Hinterkopf erinnerte ihn an einen Fußball, den der Hund seines Sohnes einmal so zerbissen hatte, daß zur Hälfte die Luft entwich. Im Gegensatz zum Kopf der Alten hatte die Hülle jedoch keinen Schaden genommen; nichts war ausgelaufen.

Er blieb in der Tür stehen und ließ den Blick suchend durch den Raum schweifen. Allein er war so benommen, daß er nicht recht wußte, wonach. Vielleicht nach dem Leichnam der Rumänin; vielleicht fürchtete er auch, daß plötzlich aus einem anderen Zimmer der Mörder auftauchen könnte. Doch nein, dem war, wie ihm die Fliegen verrieten, reichlich Zeit zur Flucht geblieben. Endlich drang der Klang einer menschlichen Stimme in sein Bewußtsein, und er schaute auf, aber alles, was er erfuhr, war, daß sich auf der A3 unweit von Cosenza ein Unfall mit einem Laster ereignet hatte.

Er durchquerte das Zimmer und stellte den Fernseher ab. Die Stille, die nun den Raum erfüllte, war weder ^[12] gedämpft noch pietätvoll. Er überlegte, ob er in den anderen

Zimmern nach der Rumänin suchen sollte, um ihr, sofern sie noch am Leben war, Beistand zu leisten. Statt dessen ging er zurück in den Flur, nahm das *telefonino* aus seiner Tasche, wählte die 113 und meldete einen Mord in Cannaregio.

Die Polizei hatte wenig Mühe, das Haus zu finden, denn der Arzt hatte am Telefon erklärt, die Wohnung des Opfers befände sich am Anfang der *calle* rechts vom Palazzo del Cammello. Geschmeidig legte die Barkasse am Südufer des Canale della Madonna an. Zwei uniformierte Beamte sprangen ans Ufer, von denen einer sich gleich wieder zum Boot hinunterbeugte und den drei Kriminaltechnikern beim Entladen ihrer Ausrüstung half.

Inzwischen war es fast eins geworden. Den

Männern rann der Schweiß von der Stirn, und bald klebten ihnen die Jacken am Leib. Während sie über die Hitze fluchten und sich ein ums andere Mal den Schweiß abtrockneten, schleppten vier von den fünf die Ausrüstung zur Calle Tintoretto und weiter bis zu dem Haus, vor dem ein hochgewachsener, schlanker Mann sie erwartete.

»Dottor Carlotti?« fragte der Uniformierte, der beim Entladen des Bootes nicht mit angefaßt hatte.

»Ja.«

»Sie haben uns angerufen?« Beide Männer wußten, daß die Frage überflüssig war.

»Ja.«

»Können Sie mir Näheres sagen? Warum waren Sie hier?«